

Bächtold, Jakob

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **29/30 (1897)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† **Jakob Bächtold.** Universitätsprofessor Dr. J. Bächtold hat erst in den letzten Jahren Vorlesungen über litterarische Themata an unserer polytechnischen Schule gehalten und es werden daher von unseren Lesern nur wenige sein, die den hervorragenden Gelehrten als Dozent kennen gelernt haben. Um so grösser ist die Zahl derer, die mit ihm durch seine Werke bekannt geworden sind. Unter diesen verdienen vor allem seine «Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz», seine Herausgabe von Leutholds Gedichten und das grosse Hauptwerk seiner letzten zehn Jahre, «Gottfried Kellers Leben» genannt zu werden. Ausser diesen Schriften verfasste er noch ein Werkchen über den satyrischen Dichter «Hans Salat» aus dem Reformationszeitalter, ferner kritisch-litterarhistorische Arbeiten über die Stretlinger Chronik und über Niklaus Manuel, die Neuherausgabe biographischer Werke interessanter Zürcher des letzten Jahrhunderts, Schriften über Herder, Mörikes Briefwechsel und die Herausgabe nachgelassener Schriften von Gottfried Keller. Jakob Bächtold wurde am 27. Januar 1848 geboren; er stammte aus einer Schaffhauser Familie. Einen Teil seiner Studien machte er in München, wo er mit dem Dichter Leuthold bekannt wurde. In den sechziger Jahren lebte er als Hauslehrer in Winterthur, später war er Lehrer in Solothurn, bis ihn zu Ende der siebziger Jahre ein Ruf an die Töchterschule nach Zürich führte. Gleichzeitig übernahm er die Redaktion des Feuilletons der «Neuen Zürcher-Zeitung», das er auf eine bisher nie wiedergesehene Stufe der Vollendung zu heben vermochte. Innig befreundete er sich mit Gottfried Keller, sowie mit Arnold Böcklin, der eine stattliche Reihe von Jahren in Zürich wohnte. Wie oft sahen wir diese Tafelrunde hervorragender Männer, zu der auch noch Prof. Viktor Meyer, der Philosoph Prof. Dr. August Stadler, der Nationalökonom Prof. Dr. Cohn (zur Zeit in Göttingen) gehörten, im grossen Saale des Zunfthauses zur Meise. Da war es namentlich Bächtold, der durch seinen nie versiegenden Humor die fröhliche Stimmung der Gesellschaft zu heben und zu unterhalten wusste. Vor einem Jahre erhielt Bächtold einen ehrenvollen Ruf an die Universität Leipzig, die er nach reiflicher Ueberlegung auf Wunsch seiner Familie und Freunde ablehnte. Seine Stellung an der Universität und am Polytechnikum wurde infolgedessen erheblich verbessert. Leider sollte er nicht lange im Genuss dieser angenehmen Verhältnisse bleiben. Ein Herzleiden, das sich schon lange bemerkbar gemacht hatte, setzte seinem an rastloser Arbeit reichen Leben ein rasches Ziel. Seine Freunde und Verehrer werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

† **Viktor Meyer.** Geheimrat Professor Dr. Viktor Meyer wurde am 8. September 1848 in Berlin geboren. Er studierte 1865—1871 an den Universitäten Berlin und Heidelberg. Ohne sich habilitiert zu haben, wurde er 1871 an das Polytechnikum zu Stuttgart und ein Jahr später an unsere eidg. polytechnische Schule berufen, an der er von 1872—1885 als ordentlicher Professor und Vorstand der chemischen Abteilung wirkte. Vornehmlich auf seine Anregung und nach seinen Angaben wurde das chemische Laboratorium unserer eidg. Anstalt, das auch heute noch als mustergiltig betrachtet wird, erbaut und eingerichtet. Dem Rufe nach Göttingen folgte nach wenigen Jahren, 1889, die ehrenvolle Berufung an Bunsens Lehrstuhl an der Universität Heidelberg, zu deren angesehensten und verdientesten Lehrern er zählte. Seinen wissenschaftlichen Ruf be-

gründeten zahlreiche Entdeckungen auf dem Gebiete der organischen Chemie, sowie wertvolle, praktische und theoretische Arbeiten der physikalischen Chemie, die in Abhandlungen, sowie in einigen selbständigen Schriften: Pyrochemische Untersuchungen (1885), Die Thiophengruppe (1888), Ergebnisse und Ziele stereochemischer Forschung (1890), Aus Natur und Wissenschaft (1892) niedergelegt sind. Ein zweibändiges Lehrbuch der organischen Chemie hat er gemeinsam mit Jacobson herausgegeben. Unübertrefflich war er als akademischer Lehrer; denn wie wenige verstand er es, seine Hörer für die Wissenschaft zu begeistern. Die Liebeshwürdigkeit seiner Persönlichkeit nahm jeden, der mit ihm verkehrte, gefangen.

* * *

† **Paul Segesser.** Nach längerer Krankheit ist am 9. d. M. Architekt *Paul Segesser* in Luzern, Mitglied des schweizer. Ingenieur- und Architekten-Vereins, im 50. Lebensjahre verschieden. Der Tod dieses in weiten Kreisen geschätzten Mannes hat der Baukunst unseres Landes einen anerkannt tüchtigen Vertreter, seinen Fachgenossen einen lebenswürdigen, sympathischen Kollegen, der Stadt Luzern einen vielfach verdienten, in kantonalen und Gemeindeämtern pflichttreu bewährten Bürger entrisen. Der Verstorbene stammt aus Luzern, wo bereits sein Vater Josef Plazid Segesser den Beruf eines Architekten und Geometers ausübte. Mit früh hervortretenden Anlagen für technisches Zeichnen begabt, widmete sich Paul Segesser nach Absolvierung der Schulen seiner Vaterstadt dem Studium der Architektur am eidgen. Polytechnikum in Zürich; kaum diplomiert, war es ihm schon vergönnt, einen anregenden Erfolg im Wettbewerb um den Bau des Gymnasiums in Sarnen zu erringen. Er liess sich in Luzern nieder und wurde bald ein gesuchter Architekt, nach dessen Entwürfen Villen und sonstige Bauten in grosser Zahl, u. a. das neue Hotel auf Pilatus-Kulm entstanden sind. Feiner Kunstsinn gepaart mit praktischem Blick befähigten ihn auch zur Lösung grösserer künstlerischer Aufgaben, wie sie der Bau des bekannten Hotels National in Luzern darstellt. Als langjährigem Vorsitzenden der städtischen Baukommission war dem Verstorbenen Gelegenheit geboten, sein technisches Können in verdienstvoller Weise für die bauliche Entwicklung Luzerns zu bethätigen. Die Ortsbürgergemeinde verdankt ihm den Parzellierungsplan für ihr Bauareal in der Hirschmatt, bei der Feststellung des Stadtbauplanes für das Bahnhofquartier hat seine Mitarbeit gleichfalls zur Förderung der Sache beigetragen; ein grossgedachtes Projekt für die Verwertung des östlich vom Bahnhof gelegenen Areals hatte Segesser noch kurz vor seinem Ende ausgearbeitet. Zeitweise war er als Mitglied des Bezirksgerichtes und Ortsrichter, später als Finanzdirektor der Stadt Luzern thätig gewesen; im militärischen Dienste erreichte er den Grad eines Genie-Majors. Gewissenhafte Auffassung der Pflichten, Arbeitslust und bei kühler Erwägung energisches Handeln bildeten die hervorstechenden Seiten seines Charakters, die sich sowohl im Berufsleben als im Amte geltend machten. Mit diesen schätzenswerten Eigenschaften wusste er den Sinn für gemüthliche Lebensweise vorteilhaft zu vereinigen. Sein Hinschied hat deshalb bei allen, die ihn kannten, lebhaftes Bedauern hervorgerufen.

Redaktion: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Stelle	Ort	Gegenstand
16. August	Bahnningenieur der V. S. B.	St. Gallen	Erd-, Beton- und Steinhauer-Arbeiten für eine Fussweg-Unterführung im Bahnhof Chur.
16. »	J. Beck	Sursee, z. Eisenbahn (Luzern)	Erdarbeiten, Chaussierung und Dohlen an den Dägersteinstrassen in Sursee.
16. »	Bauinspektorat	Thun	Erd-, Maurer-, Zimmer-, Spengler-, Schreiner-, Schlosser-, Dachdecker-, Glaser-, Gips- und Malerarbeiten für eine Leichenhalle und ein Gewächshaus auf dem Friedhof in Thun.
16. »	Vorstand d. Bauwesens, I. Abt.	Zürich	Korrektionsarbeiten in der Hegibachstrasse, Strecke Hegibachplatz bis Freiestr. in Zürich.
17. »	Gemeinderatskanzlei	Glarus	Ausmauerung des Fassungsstollens der Löntschbordquelle, etwa 40 Laufmeter, in Glarus.
17. »	Bauamt	Brugg (Aargau)	Maurer-, Zimmer- und Hafnerarbeiten für den Umbau des Speichers in der Brunnenmühle in Brugg.
18. »	Bretscher, Präsident der Wasserbaukommission	Dorf (Zürich)	Anlage eines zweikammerigen Reservoirs von 400 m ³ Wassergehalt mit Armatur in der Gemeinde Dorf.
20. »	Friedr. Hunkeler	Dagmersellen, z. Rössli (Luzern)	Oeffnen eines Leitungsgrabens von 2465 m Länge; Bau eines Reservoirs von etwa 140 m ³ Inhalt. Lieferung und Einlegen von 1120 m Steingutröhren und 1345 m Gussröhren verschiedener Lichtweite für die Wasserversorgung Dagmersellen.
21. »	Holderegger-Tobler, Kantonsrat	Stein (Appenzell)	Anlage eines Reservoirs in Beton von 400 m ³ Wasserinhalt; Liefern und Legen der gusseisernen Muffen und der schmiedeisernen galvanisierten Röhren für die Zuleitung der Quellen und für das Rohrnetz, auf eine Gesamtlänge von 4360 m, Grabarbeit unbegriffen. Liefern und Versetzen von 14 Schieberhahnen und 16 Oberflur-Hydranten für die Wasserversorgung in Stein.
22. »	Kaufmann-Bayer, Präsident	Rorschach	Schreiner-, Schlosser- und Glaserarbeiten für den Neubau der Jugendkirche in Rorschach.
24. »	Gemeinderatskanzlei	Brugg (Aargau)	Kanalisations-Arbeiten des Spitalrains bis in die Aare in Brugg.
25. »	Gemeindevorstand	Jenis (Graubünden)	Bau eines gemauerten Schermens für etwa 100 Kühe in der Alp Heuberg.